

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

39. Jahrgang.

Nr. 85.

Neuenbürg, Samstag den 16. Juli

1881.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, den Fleischschauern den § 10 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern, betreffend die Beaufsichtigung des Verkehrs mit Fleisch vom 21. August 1879, Reg.-Blatt Seite 247 zur genauen Beachtung in Erinnerung zu bringen. Derselbe lautet: „Ueber die Zeit, den Gegenstand und das Ergebnis ihrer Visitationen haben die Fleischauer Register zu führen und solche von Zeit zu Zeit der Ortspolizeibehörde zur Einsichtnahme vorzulegen.“ Ueber die den Fleischschauern gemachte Eröffnung ist ein Eintrag in das Schultheißenamtsprotokoll zu machen.

Die Einhaltung jener Vorschrift wird vom Oberamt bei den Magerichten und andern Anlässen kontrollirt werden.

Den 15. Juli 1881.

K. Oberamt.
Mahlé.

Revier Hofstett.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. Juli,
Vormittags 12 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus Dachsberg, Heilstaig, Hundsrücken u. Scheidholz sammtlicher Gaten:

20 Eichen mit 14 Fm., 2 Buchen mit 3 Fm., 4576 Stück Nadelholz, Lang- u. Sägholz mit 3557 Fm.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Christian Schraft, Schlossers hier bringen die Erben am

Mittwoch den 20. Juli d. J.,
Abends 5 Uhr

auf dem Rathhause hier in Aufstreich:
1/2 abgetheilt an Haus Nr. 7 an 1 zweistöck. Wohnhaus mit Schlosserwerkstätte, Kohlenbütte und 11 qm Hofraum, an der Gräfenhauser Steige, waisenger. Anschlag . . . 2400 M
sodann P. Nr. 149. 2 a 26 qm Gemüsegarten, waisengerichtl. Anschlag 100 M
—: 2500 M

bemerkte wird, daß bei einem annehmbaren Gebot der Zuschlag sofort erfolgt.

Den 13. Juli 1881.

K. Gerichtsnotariat.
Haußmann.

Grumbach.

Gerichtsbezirks Neuenbürg.

Auflösung eines Güterrechts-Verhältnisses betreffend.

Nach dem am 12. d. Mts. zwischen Friedrich Bohnenberger, Kronenwirth in Grumbach und seiner Ehefrau Philippine Pauline geb. Gengenbach abgeschlossenen Vertrag besteht zwischen diesen Eheleuten keinerlei Gütergemeinschaft mehr, der Ehemann hat auf das Recht zur Verwaltung des Vermögens seiner Ehefrau verzichtet und es verwaltet die Letztere ihr Vermögen selbstständig, auch ist der Ertrag desselben ihr ausschließliches Eigenthum.

Dies wird hiemit veröffentlicht.

Neuenbürg, den 14. Juli 1881.

K. Gerichtsnotariat.
H. Megerle.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 18. Juli Abends
6 Uhr findet eine



Hauptübung

statt, zu welcher von der Ersatzmannschaft die beiden Spritzenzüge, die Butten- und Wachmannschaft mit auszurücken haben.

Das Commando.

Neuenbürg.

Ein blauer Sonnenschirm wurde letzten Sonntag im Hotel Fränkel verwechselt. Um gefl. Umtausch dabeist wird gebeten.

Calw.

Zum Füttern von 18 Stück Rindvieh suche ich einen zuverlässigen

Knecht.

Eintritt sofort.

Ernst Ludw. Wagner.

Gefunden.

Von Neuenbürg bis auf die Rothenbach ist eine Uhr gefunden worden.

Näheres ist zu erfragen bei der Redakt.

Grosse Ausstellungs-Lotterie der Württembergischen Landes-Gewerbe-Ausstellung.

3000 gediegene Gewinne im Gesamtwert von M 150.000. (Kein Gewinn unter 10 M reellem Werth).
Ziehung im Oktober. Loose à M 1. —, für Wiederverkäufer mit üblichem Rabatt, versendet die Generalagentur:
Eberhard Fezer.
Stuttgart.

Calmbach.

Holzkohlen

zum Bügeln sind fortwährend zu haben bei
Barth & Rose.

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October

Neuenbürg.

Kirschen und Heidelbeeren

kauft und zahlt gute Preise

Job. Schmidt,

Branntweimbrennerei, Essig- u. Defefabrik.

Ein Logis

mit 2 Zimmern ist bis Jacobi vermietbar.
Wo sagt die Red. d. Bl.

Neuenbürg.

Um in Folge kleiner Bauveränderung entstandenen etwaigen Irrungen zu begegnen, mache bekannt, daß mit Ausnahme von Dampfbädern, in meiner Badanstalt nach wie vor täglich Bäder genommen werden können; welche ich fleißiger Benutzung bestens empfehle.

S. Günthe z. Linde.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein in den Haushaltungsgeschäften erfahrenes Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Um am neuen Sträßchen bei der Ziegelhütte gefundenes Schmiererfäßchen kann auf Eigenthums-Nachweis abverlangt werden bei Waldschütz G. Mann in Oberhausen.



W o r z h e i m.

Mein großes Lager in
**fertigen Betten,
Bettfedern, Flaum und Rosshaaren,**
sowie allen Sorten polirten und lackirten Möbeln
empfehle ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

R. Kander. Schlossberg Nr. 7.

Neuenburg.
Schindelholz, 4 Rm.
verkauft **G. Lustnauer**
i. Sonne.

Die
Annahmestelle
von Annoncen
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
befindet sich in der Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse
Königsstrasse 38
Stuttgart.
Gleiche Preise wie bei direkter Ein-
sendung an die Zeitungen, bei größeren
Anträgen höchste Rabatt.
Insertionstarife, Kostenvoranschläge u.
gratis.

**Wichtig
für jeden Landwirth!**

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:
**Die Abwehr u. Unterdrückung von Viehseuchen
in Württemberg**
nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen.
Preis 1 M.

Diese Schrift, aus der Feder eines Verwaltungsbeamten, enthält eine übersichtlich geordnete Zusammenstellung des Reichs-Viehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880, der bundesrätlichen Instruktion vom 24. Februar 1881 zur Ausführung dieses Reichsgesetzes, sowie der in Württemberg ergangenen Ausführungsbestimmungen zu demselben, mit Anmerkungen und einer Belehrung über die Kennzeichen, den Verlauf und die Ursachen der einzelnen übertragbaren Seuchen der Hausthiere, nebst Inhaltsverzeichnis und ausführlichem Sachregister.

**J. Fink, Buchdruckerei, Stuttgart,
Lindenstraße 23.**

Urtheile von Thierärzten.

„Euer Wohlgeboren
beehre ich mich, mitzutheilen, daß ich mit Interesse Kenntniß von dem Inhalt der mir unterm 25. d. M. gest. zugesandten Broschüre „Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen“ (zum Gebrauche für Landwirthe) genommen habe und vollkommen überzeugt bin, daß es dem Landwirth Alles zu wissen Nöthige bietet, ja sogar nach meiner Ansicht den Polizeibehörden das Nachschlagen der betreffenden Paragraphen erleichtert, resp. überflüssig macht.“

„Euer Wohlgeboren
haben mir ein Buch über „Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen“ zur Einsicht übermittelt, wofür ich bestens danke. Das Buch ist verständlich gehalten und wird gewiß viele Abnehmer finden.“

„... das Buch ist wirklich vorzüglich und wünsche ich demselben die größte Verbreitung. Möchte jedes Schultheißenamt, jeder Landwirth sich dasselbe anschaffen, dann könnte manche Seuche in der Entstehung noch unterdrückt werden.“

Bestellungen auf vorstehendes Buch,
welche inner 8 Tagen gemacht werden,
vermittelt **Jac. Mech.**

Mehrere Tausend Mark
werden gegen gefessliche Sicherheit mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.
Informativscheine sind abzugeben bei der Redaktion des Enthalers.

Kronik.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Juli. Die Straßenbahn von hier nach Durlach soll nächsten Freitag eröffnet werden. Probefahrten haben stattgefunden und eine Fahrzeit von 10 Minuten ergeben, also 2—3 Minuten mehr als die Eisenbahnzüge brauchen. Da der Fahrpreis vom Marktplatz bis nach Durlach nur 10 S beträgt (Sonntags 15 S), so wird die Bahn sich jedenfalls gut rentiren.

Aus Neustadt in der Pfalz wird berichtet: „Die Traube hawe wunnerschöb verbliebt, mer rehent uf en halwe Herbscht, die Weinbaure mache luschtiqe Köpp. Unner Herrgott werd en Einschens hawe un en mol widder en a'junde Troppe wachse loqe.“

Aus der Pfalz, 6. Juli. Das erste positive Ergebnis der gerichtlichen Untersuchungen, welche gegen verschiedene Weinsabrikanten am Hardtgebirge eingeleitet wurden, bildet die Anklage gegen den Papierhändler Isaac Scharff und den Weinhändler Gg. Muck, beide von Neustadt, welche heute vor dem königl. Landgerichte Frankenthal zur Verhandlung kam. Welche Eigenschaften der Magen eines Konsumenten besitzen muß, der in dem Glauben, einen Naturwein zu trinken, dieses Gebraue verlitgt, geht daraus hervor, daß nachstehende Substanzen zur Weinbereitung verwendet wurden: Wasser, Spirit, Glycerin, Tannin, Hausenblase, Leim, Citronensäure, Weinsäure, Rosinen, Tamarinden, Kartoffelzucker, Rohrzucker, Cassonade, Gummi-Gino, Weinbese, Vanille, Süßholz, Veilchenwurzel, Muskatnuß, Muskatblüthe, Gyps, Porzellanerde, Malz, schwefelsaures Kali u. s. w.

Ein Privatmann in Rheinpreußen, welcher von dem „Naturwein“ dieser Herren Chemiker bezogen, bekam davon heftige Leibesbeschwerden und veranlaßte eine chemische Untersuchung des Weines, welcher auf dem Fuße eine gerichtliche folgte. Die Angeklagten wandten ein, daß alle bei ihnen gefundenen Mittelchen nur zur Verbesserung des Naturproduktes dienten, wovon sich jedoch das Gericht nicht überzeugen ließ, sondern den „Verbessera“ eine Gefängnißstrafe von je 14 Tagen und 1900 M Geldbuße auferlegte. Die Staatsanwaltschaft hatte ein Jahr Gefängniß und 2500 M Geldstrafe beantragt. Wie wir hören, beabsichtigt die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urtheil Revision einzulegen.

Wie Münchener Blätter mittheilen, erhielt der Hotelier in Feldafing, bei welchem die Kaiserin von Oesterreich einen 13-tägigen Aufenthalt genommen hatte, dafür nicht weniger als 40,000 fl.

Württemberg.

Friedrichshafen, 13. Juli. Sr. Maj. der deutsche Kaiser ist heute Nachmittag 5 Uhr in Begleitung F. F. R. K. G. H. des Großherzogs und der Großherzogin von Baden und der Prinzessin Viktoria zum Besuche im K. Schlosse eingetroffen und wurde von Ihren Majestäten dem König von Holland und unserem König am Schloßhafen empfangen. Ein sehr zahlreich versammeltes Publikum begrüßte den Kaiser und unsern König mit lebhaften Hochrufen. Nach 1 1/2 stündigem Aufenthalt kehrten die hohen Herrschaften wieder nach der Insel Mainau zurück.

Stuttgart, 13. Juli. Die G. S. G. Ausstellung, welche am 22. ds. Mts. eröffnet und bis 26. dauert, verspricht großartig zu werden. Zahlreiche und seltene Thiere sind angemeldet, bis von Belgien her. Es werden auch Eieransammlungen, und Brutapparaten in Action ausgestellt, so daß man das Ausschlüpfen der kleinen Hühnerchen beobachten können. Ein vollständiger Hühnerhof wird ebenfalls arrangirt. Nach der Ausstellung findet am 26. Juli Versteigerung der Vögel statt. Zahlreiche Extraprüge sind schon über die Tage der Ausstellung angemeldet.

Stuttgart, 13. Juli. Heute früh 5 1/2 Uhr wollte Flaschnermeister Hösch hier mittelst einer Leiter auf das Dach der Gemüsehalle steigen, um eine Reparatur vorzunehmen. Als er etwa 20 Fuß auf der Leiter hinauf gestiegen war, brach sie zusammen, wobei Hösch auf das Straßenpflaster fiel und so schwere Verletzungen erhielt, daß er heute Vormittag 10 Uhr verschied. Er hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Vaihingen a. G., 13. Juli. Die Repernte hat begonnen. Der Roggen ist ebenfalls sichelreif, und demnächst kann schon mit der Dinkelernte der Aniang gemacht werden. Die Rebstöcke haben bereits Trauben in der Größe von Erbsen. Johannis- und Stachelbeeren sind heuer ebenfalls gerathen. Mohr und Kartoffelpflanzen blühen eben. Das Dehmdgras hat kräftig angefaßt.

Vom Bottwarthal, 13. Juli. Der Gutsbesitzer Link von Wästenbachhof verlor gestern auf entsehlige Weise sein Leben. Derselbe fuhr in den Wald, um Holz zu holen. Auf der Rückfahrt setzte er sich auf den beladenen Wagen mit brennender Pfeife. Wie es scheint, so wurde er während der Heimfahrt vom Schlafe übermannt. Die Pfeife fiel ihm aus dem Mund und entzündete sein wollenes Hemd. Er sprang ober fiel vom Wagen, der stehen geblieben war. Leute, welche ihn hier zufällig zwar noch lebend aber bewußtlos fanden, entsetzten sich über seinem gräßlichen Anblick. Die Kleider waren völlig verbrannt, das Gesicht aufs Schrecklichste entstellt, die Kopfhaare durchs Feuer verzehrt und der Bauch, ja sogar ein Theil der Eingeweide verkohlt. Die Brandwunden der Hände lassen darauf schließen, daß er bemüht war, seine Kleider zu lösen. Nachdem er in sein



Ganz verbracht wurde, erlag er nach einer halben Stunde seinen Schmerzen, die er aber zum Glück nicht mehr empfand, da er bis zum Eintritte seines Todes bewußtlos blieb. (W. Ds.)

In Reutlingen feierte am 11. d. die Weinärtnergenossenschaft ihr 325. Jahrestag mit Festzug zur Kirche, Festgottesdienst, Gesangsunterhaltung und Ball.

Dieser Tage wurde bei Warmbronn D. A. Bondera ein mit Geweih 222 Pfund wiegender Zehrender geschossen.

Vom Birngrunde, 6. Juli. (Stromer-frechheit.) Gestern ereignete sich in Crailsheim der Fall, daß ein richtiger Fuchsbreder und Landstreicher wegen Vettelei verhaftet wurde. Beim Transporte über die Jagst stürzte sich derselbe mitten auf dem Herrensteeg aus sehr beträchtlicher Höhe ins Wasser und schwamm dann ganz seelenvergnügt herum, machte sich auch gar nichts daraus, daß die Polizei an beiden Ufern stand und nach ihm fahndete, zeigte im Gegentheil sehr viele Schwimmkünste im Wasser und gebärdete sich, als ob er eine Produktion vor dem sich immer mehr ansammelnden Publikum geben würde. Nach Verlauf einer Stunde trat aber doch die natürliche Ermattung ein und der große Wasserkünstler mußte sich wohl oder übel seinem Schicksale ergeben und pudelnaß ins Gefängniß wandern. (D. Ap.)

Landesgewerbe-Ausstellung 1881.

A. C. Stuttgart, 13. Juli. Das Komite der Ausstellung hat nunmehr, um vielfachen Wünschen zu entsprechen, mit den Musik-Programmen für die Militär-Concerte eine Aenderung getroffen, indem es dieselben künftig gratis vertheilt. Außerdem erscheinen dieselben jetzt hübsch ausgestattet mit einer künstlerischen von Maler E. Keppler gezeichneten und von A. Cloß in Holz geschnittenen Vignette.

Die Preß Sektion der Ausstellung hat, auf mehrfache, theils aus ihrem Schoße theils aus Geschäftskreisen an sie ergangene Anregung, Empfehlungskarten zum Besuch der Ausstellung drucken lassen, welche sie an inländische Geschäftsfirmen in Paketen zu 100 gratis abgibt. Diese Karten, in Visitenkartenformat und auf dünnem Postpapier gedruckt, enthalten einen kurzen Hinweis auf die Ausstellung und sollen dazu dienen, in die auswärtigen Correspondenzen württembergischer Geschäftsfirmen eingelegt, resp. den Briefen aufgeklebt zu werden. Bei der jetzt beginnenden Reisezeit dürfte diese Einrichtung für den Besuch der Ausstellung gute Früchte tragen.

Bezüglich Uebermittlung dieser Karten möge man sich durch Postkarte an das Redaktions-Bureau der Ausstellung wenden.

9. Brief. Stuttgart, 9. Juli 1881.

Unter den Landschaften der Kunst-abtheilung haben wir wiederum eine schöne Anzahl vortrefflicher Leistungen hervorzuheben. Schönleber hat sein auf der Münchner Kunstausstellung prämirtes Bild: „Aus einer schwäbischen Reichsstadt“ in einer ebenbürtigen Wiederholung ausgestellt. Auch hier zählt dasselbe vermöge seiner ungemeinen Naturwahrheit, der feinen Stimmung und plastischen Wirkung zu den Besten der ausgestellten Bilder. Ein zweites Bild, Marine, besticht durch eine gesunde, geist-

reiche Technik, eine sehr glückliche Komposition und ein schönes Ebenmaß in Form und Farbe — ein Bild, wie es nur ein echter Künstler von hervorragendem Talent bei eingehendstem Studium der Natur malen kann. Feine Marinebilder von einfacher, großer Wirkung, auf denen die Belebung der großen Meer- und Luftflächen meiterhaft behandelt ist, hat L. Dice ausgestellt. Auch die Marinen von Malchus verdienen alle Anerkennung.

Mit zwei sehr stimmungsvollen, außerordentlich fein gemalten Winter-Landschaften von schöner einheitlicher Wirkung ist Prof. Kappis von der Stuttgarter Kunstschule vertreten. Landschaften von ächt italienischem Charakter, südlich lebendiger Farbensimmung ohne Uebertreibung, hat K. Nestel ausgestellt. Der produktivste unserer schwäbischen Landschaftler P. F. Peters ist durch zwei Bilder vertreten, in welchen er wiederum sein bewährtes Talent für malerische Gesamtwirkung bekundet, während man auch diesen, wie fast allen aus der Hand dieses rastlosen Künstlers hervorgehenden Bildern ein etwas liebevolleres Eingehen auf die Natur und eine weniger flüchtige Behandlung der Details wünschen möchte. Die beiden Brüder Hermann und Gustav Herdtle sind durch ansprechende Landschaften vertreten. Theod. Schütz „Motiv aus Schwaben“ ist ein echter Theod. Schütz, aber vielleicht keiner seiner glücklichsten. Der große Baum, welcher fast das ganze Bild bedeckt, will uns wenigstens nicht interessant genug erscheinen, wenn er auch, als Studie betrachtet, vortrefflich gemalt ist; zudem hat derselbe keinen Boden, wie denn überhaupt der Vordergrund zu klein ist, während Mittel- und Hintergrund vorzüglich behandelt sind. Kornbecks zwei Landschaften sind zwar in der Farbe etwas hell und bunt, zeugen aber von gutem Naturstudium und haben mehr Wahrheit, als auf den ersten Blick — sie sind etwas hoch gehängt — vielleicht scheinen möchte. (Schluß folgt.)

A u s l a n d.

Paris, 14. Juli. Heute, als am Jahrestag der Erstürmung der Bastille, dem Geburtsfest der Revolution und Republik, feiert Frankreich, als Ersatz für die Festlichkeiten des Napoleonstages (15. August), sein Nationalfest.

Minsk, eine Stadt von etwa 30,000 Einw., im westl. Theile des eigentlichen Rußlands, ist, wie ein Tel. gemeldet, zum großen Theile niedergebrannt und zwar durch Brandstiftung. Ein Gang über die noch dampfende Brandstätte bot ein schauerliches Bild der Verwüstung; über 1000 Gebäude sind abgebrannt, Hunderte von Bewohnern lagen mit ihren geretteten Sachen und Waaren auf den Straßen, Plätzen und Gärten. Der materielle Schaden wird auf 4 Mill. geschätzt.

New-York, 30. Juni. So kolossale Eismassen, wie gegenwärtig, sind seit Menschengedenken nicht an der Küste von Neufundland entlang gezogen. Das äußerste Süden der Masse ist jetzt etwa 40 Grad nördlicher Breite, und nach der Schnelligkeit ihrer Fahrt nach Süden zu schließen, muß sie in wenigen Tagen allen Dampfboot-Linien zwischen Großbritannien und von

den verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten kreuzen. Zugleich mit diesem ungeheuren Eisfeld kommen Eisberge von riesenhafter Größe herangeschwommen und nehmen ihren Weg über die großen Neufundland-Bänke. In den letzten Tagen sind verschiedene dieser arktischen Ungeheuer in Sicht der Hochlande von St. Johns gelangt. Darunter war einer von nicht weniger als 2000 Fuß Länge und 500 Fuß Höhe.

Miszellen.

Rosen im Schnee.

Novelle von Emilie Heinrichs. (Fortsetzung.)

Und dieses kleine feste Ding, das sich Toni nannte, keinen Heller besaß, und den Sohn des reichen Herrn Schneider heirathen wollte, — wie wegwerfend sie über ihn abgeurtheilt, ihn haßte, weil er das schöne Gold besaß. — Die Andere mit der weichen, wohlthuenden Stimme war entschieden besser — entschieden! —

„Ich könnte ja Beiden den Gefallen thun,“ murmelte er finster lächelnd, „ihnen ein reiches Legat aussetzen, daß die Eine heirathen, die Andere Diakonissin oder ein Engel des Bettelgesindels werden könnte, — wie sie prahlte mit ihren nächtlichen Arbeiten für die Armen, — o, es ist alles Heuchelei, Pharisäerthum oder Dressur.“

Finster ließ er sich in seinen Sessel niedergleiten, und stützte den Kopf. Er fühlte sich allein, verlassen, wie in einem lebendigen Grabe. — Wie der stolze Mann auch dagegen ankämpfen mochte, er wurde die entfesselten Geister der Erinnerung nicht wieder los. Was war urpsöflich mit ihm vorgegangen, nachdem er Jahre lang in stolzer Einsamkeit, voll Menschenverachtung seinen Weg durch das Leben gegangen?

Aus ihren Gräbern waren sie empor gestiegen, die anklagenden Geister, und hatten heute Abend durch den Mund der Einfalt zu ihm geredet. — Und dazu der Weichnachtsstrubel unten, er konnte es nicht länger aushalten.

Rasch entschlossen öffnete er seinen Schreibtisch, entnahm demselben eine große Rolle mit Goldstücken und vertheilte, die Rolle durchbrechend, mit fiebernder Hast das blinkende Gold in verschiedene kleine Päckchen, welche er in seine Taschen barg. Dann warf er seinen Pelz um, drückte die Pelzmütze tief in die Stirn, und verließ, ohne dem Neufundländer, seinem steten Begleiter, zu pfeifen, das Zimmer und unbemerkt das Haus, da Jungfer Willing bei der Schneider'schen Christbeiseerung zugegen war und ein Jeder, bis auf die Dienstboten herab, die sich um den „verrückten Doktor“ wenig kümmerten, nur Augen und Ohren für die Festfreude zu haben schienen.

Nero, der mächtige Neufundländer, zeigte sich über die Vernachlässigung abseiten seines Herrn sehr beleidigt, denn knurrend und zähnefletschend jagte er die Kameraden in ihre Winkel zurück und legte sich dann mürrisch vor die Zimmerthür nieder, um hier die Rückkehr des Gebieters zu erwarten.

Dieser Schritt hastig durch die einsame Straße und bog in ein Seitengäßchen ein, wo er, wie er sich erinnerte, im Sommer sogenannte kleine Leute in elenden Baracken, schmutzige halbnackte Kinder und dergleichen



Anzeichen der Armuth wahrgenommen zu haben glaubte.

„Muß mir den Fluch doch vom Hals schaffen,“ murmelte er, „und die reine Himmelsfreude dafür eintauschen. Ha, ha, wie mir die neue Kost wohl schmecken wird.“

Er lachte laut mit unsäglicher Verachtung und blickte dann forschend nach rechts und links, um die Armen zu entdecken.

Dort brannten die Lichter eines Tannenbaumes, — vorüber, die sind nicht die Rechten, — jenes Haus mit den vielen Fenstern und übereinandergetürmten Stockwerken, eine sogenannte Miethskaserne, wo die zerbrochenen Fenster mit Lumpen verstopft waren, da konnte schon eher das Gesuchte sich finden.

Der Doktor warf einen Blick hinauf und trat dann ohne Zögern in das Haus. Diese Dunkelheit umgab ihn, er tappte mit dem Stock vorwärts und schlug plötzlich gegen eine Thür, worauf hinter derselben ein entsetzliches Hundegeheul losbrach.

„Rück Dich, Koro — und Du, verheerter Räter, willst Du gleich das Maul halten oder ich schlag' Dir die Hirnschale ein.“

Die heifere Stimme, welche in solcher Weise Ordnung zu schaffen suchte, gehörte einem Manne und vorsichtig packte der Doktor seinen Stock, um sich beides, Menschen wie Vieh, vom Leibe zu halten.

Jetzt wurde die Thür ein wenig geöffnet, so daß der Lichtstrahl nur den Doktor traf.

„Was wünschen wir denn, mein feiner Herr?“ fragte die heifere Stimme mit unverkennbarem Hohne, „wen suchen wir hier in diesem Hause der ehrlichen Arbeit? — Haben sich wohl in der Nummer geirrt, wie? — Wollen vielleicht nach Numero 20, — wie? — Hier ist No. 25, Herr Aristokrat!“

„Eure Nummer ist mir gleichgültig, Mann!“ verlegte der Doktor barsch, „ich suche arme Menschen, Bettelvolk, um damit zu theilen. Das Haus der Arbeit braucht mein Gold nicht.“

Er wandte sich bei diesen Worten rasch der Hausthür zu. Im nächsten Moment stand der Mann mit dem Licht in der Hand an seiner Seite und legte ihm die Linke schwer auf die Schulter. Dr. Altmann blickte ihn starr an, er kannte keine Furcht, obwohl der Anblick dieses Menschen im Stande sein konnte, Furcht einzusößen. Es war eine große robuste Gestalt mit einem verwüsteten Gesicht, rothem Bart und verglasten Säuseraugen.

„Na, was soll's?“ fragte der Doktor, die Hand des frechen Gesellen zornig von sich schüttelnd.

„Ich bin Sozialdemokrat,“ grinste der Säufer, „und da der Herr soeben von Theilung sprach, muß ich doch dabei sein, wie?“

„Ich denke, Ihr seid Arbeiter?“

„Ja, wer hat jetzt noch Arbeit im Winter, Herr? — Meine Frau liegt krank, sechs oder sieben Wärmer hungern und frieren, — gebe der Herr mir das Geld, — ich bin arm genug da, u.“

„Ihr duftet nach Brantwein, Mensch!“ rief der Doktor, sich mit Ekel von ihm abwendend, „lieber würde ich mein Geld in das Wasser werfen, als es Euch geben.“

„Hoho, blasen wir aus diesem Horn, Herr Aristokrat!“ hohnlachte der wilde Kerl, im nächsten Moment einen schrillen Pfiff durch die Zähne ausstoßend, „nur sachte, so lassen wir Euch nicht fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Für den Garten.

(Schluß.)

Jetzt, zur Zeit der schönsten Rosenblüthe, dürfte darauf aufmerksam zu machen sein, daß die Orientalen aus den Blumenblättern der Rose ein köstliches Gelée bereiten, und zwar nach folgendem Recept: Bei trockenem sonnigen Wetter, am besten, wenn es Tags zuvor gereignet hat, pflückt man von ächten, in der vollsten Blüthe stehenden rothen Centifolien die Blumenblätter, die man ganz lose, nur wenig auseinander geschichtet, auf ein sauberes Tuch legt, das vorher gemogen war. Nunmehr wiegt man Tuch und Blätter, zieht das Gewicht des Tuches ab, und nimmt auf ein Kilogramm Blätter zwei Kilo gestoßenen weißen Zucker. Den Zucker kocht man, nachdem man ihn mit Wasser angefeuchtet, langsam in einem gut emaillirten Topfe, indem man ihn vorsichtig abschäumt, so lange, bis sich ein Tropfen der Masse, zwischen Daumen und Zeigefinger genommen, beim Auseinandermachen der Finger in feine Fäden zieht. Sodann streut man unter langsamem Rühren des kochenden Zuckers die Rosenblätter in denselben hinein, zieht sie darauf rasch vom Feuer, läßt die Masse ruhig erkalten und deckt sie zu. Nach 24 Stunden kocht man das Ganze nochmals und überzeugt sich, nachdem es fernere 24 Stunden gestanden, ob der Zuckerfast recht klar und so dicht wie ein leichtes Gelée ist. Sollte er dünner sein, dann muß man ihn noch zum dritten Male kochen, aber nicht zu lange, weil er sonst seine schöne Farbe einbüßt. Endlich füllt man das Eingekochte in Gläser oder Steindöpfchen und verschließt dieselben luftdicht, womöglich mit Pergamentpapier. Von allen solchen Confituren ist keine so köstlich, als diese aus Rosen bereitete. Sie zeichnet sich nicht nur durch einen vortrefflichen Geschmack, sondern auch durch die schöne rosige Farbe und lieblichen Duft aus.

(B. Tr.)

(Zweikampf zwischen Dicksäutern.) Im zoologischen Garten zu Berlin fand kürzlich ein Zweikampf mit blutigem Ausgang statt, welcher bei den in der Nähe des Elefantenhauses anwesenden Personen die größte Aufregung hervorrief. Die beiden Nashörner hatten auf dem Tummelplatz vor dem Elefantenhause ihr gewohntes Spiel begonnen und einer der Dicksäuter jagte den andern durch das Bassin, daß die Wasserfluthen weit umherspritzten. Plötzlich wurde indessen aus dem Spiele Ernst. In großer Erbitterung rannten die Thiere mit den Hörnern gegeneinander, und plötzlich gelang es dem Stärkeren der beiden Kolosse, dem andern eine breite klaffende Wunde beizubringen. Wärter sprangen mit Knütteln und Peitschen bewaffnet herbei und suchten die erhitzen, wüthend schnaubenden und gurgelnden Kämpen zu trennen, aber alle Bemühungen waren vergeblich. Plötzlich

erfolgte ein dröhnender Zusammenstoß und das schwächere Nashorn flog mit solcher Vehemenz auf den Rücken, daß es alle Biere von sich streckte und man allgemein glaubte, es sei todt. Nun stürzte der Sieger gegen die Thür des Elefantenhauses und brach diese nahezu auf. Mit Nähe gelang es den Wärtern, das wüthende Thier zu entfernen, dann brachten sie mit Stangen und Hebeln den unaeworfenen Dicksäuter, auf die Beine, der sich dann langsam in Bewegung setzte. Außer dem Schlag in der Seite schien das Thier glücklicherweise weiter nicht beschädigt zu sein. Der Kampf dieser riesenhaften Thiere war ein eben so interessantes wie aufregendes Schauspiel, denn beide zeigten eine Behendigkeit und Kraft, wie sie Niemand erwartet hatte.

(Gegen Insektenstiche.) Man hört alle Jahre von Fällen wo Menschen nicht bloß empfindlich und gefährlich, sondern auch tödtlich von allerlei Insekten verwundet wurden. So wurde ein in einer Frankfurter Weinwirtschaft bediensteter Kellner von einer Fliege, welche jedentfalls ihren Hunger an Aas gestillt hatte, gestochen. Er schenkte der kleinen unansehnlichen Röhung der Haut keine Beachtung und liegt nun an den Folgen einer Blutvergiftung schwer darnieder. Man sollte den immerwährenden Mahnungen der Presse Gehör schenken und bei solchen Vorfällen sofort Gegenmittel anwenden. Ist man gestochen, so suche man möglichst bald den Stachel herauszubekommen, drücke oder sauge dann die Wunde kräftig aus, reibe sie mit Salmiakgeist — diesen sollte man in den warmen Monaten stets in einem Fläschchen bei sich tragen — und lege endlich mit Goulard'schem Wasser getränkte Leinwandlappen so lange auf, bis alle Entzündung und Geschwulst beseitigt ist. Befindet man sich in Wald und Feld, und hat keinen Salmiakgeist zur Hand, so lege man auf die Wunde, nach dem Ausdrücken, wiederholt frische Wald- oder Wiesenerde. Auch meide man bei Spaziergängen solche Waldstellen, wo Sumpfboden oder sumpfige Gräben sind. — Pferde, Ochsen, Kühe, überhaupt die Hausthiere, schützt man vor Insektenstichen durch Bestreichung oder Waschung mit gekochten Wollnussblättern, auch durch Bedeckung mit befechtbranten Netzen. Menschen, welche diese Düste nicht scheuen, können sich natürlich auch so schützen.

(Die lästigen Ameisen) aus den Speisekammern oder Küchen zu vertreiben, geschieht sehr einfach durch Ausschütten von Wasser, in welchem Fische abgekocht sind. Die Ameisen werden durch dieses Verfahren getödtet.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 15. Juli 1881.

20-Frankenstücke . . . 16 M 20 S

Witterungsvorhersagen der meteorologischen Centralstation Stuttgart für 14. Juli: Wechselnde Bewölkung, trocken, Gewitter nicht ausgeschlossen; für 15. Juli: Meist heiter, trocken.

